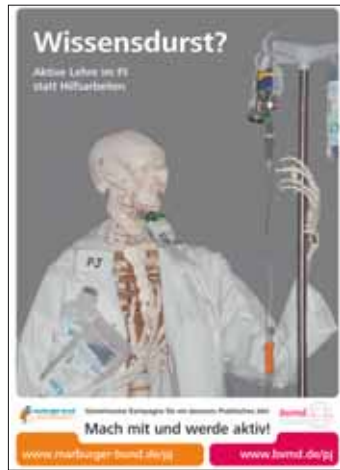


Plätze für Forschungsaustausch

Im Rahmen des Forschungsaustausches stehen für 2009 noch Restplätze in Griechenland, Italien und der Schweiz zur Verfügung. „Unsere Plätze beziehen sich auf einen Zeitraum von vier Wochen. Wann dieser im Austauschjahr wahrgenommen wird, kann selbst entschieden werden“, erklärte der Bundeskoordinator für Forschungsaustausch bei der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland, Peter Saupp, gegenüber dem *Rheinischen Ärzteblatt*. Eine aktuelle Liste der freien Plätze findet sich im Internet unter <http://bvmd.de/ausland/score/plaetze>. Weitere Informationen zum Forschungsaustausch sind unter <http://bvmd.de/ausland/score/bewerber> zu finden. bre

Medizinstudenten wehren sich gegen Missstände im PJ



Ein Motiv der Plakataktion über Missstände im PJ.

Die Situation der Medizinstudenten im Praktischen Jahr (PJ) wollen der Marburger Bund (MB) und die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland

e.V. (BVMD) verbessern. Dazu haben die beiden Verbände kürzlich in Berlin eine gemeinsame Kampagne gestartet. Beide Organisationen kritisierten die praktische Ausbildungszeit am Ende des Medizinstudiums als „Ausbeutung“, da der medizinische Nachwuchs innerhalb dieser Phase immer häufiger als billige Arbeitskraft in den Kliniken missbraucht würde. So stünden statt einer umfassenden und strukturierten praktischen Ausbildung, die Raum für das Selbststudium lasse, häufig Routinetätigkeiten und die volle Einbindung in den Stationsbetrieb im Vordergrund. Außerdem verstärkten fehlende Wahlmöglichkeiten der Ausbildungsstätten innerhalb Deutschlands die schlechte Ausbildungssituation der PJler. Ein Ziel der Kampagne sei, Medizinstudenten die Chance zu ge-

ben, innerhalb Deutschlands frei ein Krankenhaus zum Absolvieren des PJ zu wählen. MB und BVMD forderten Politik und Ausbildungsstätten auf, die Mobilität für Studentinnen und Studenten zu gewährleisten sowie die Qualität der Ausbildung im PJ zu verbessern.

Die gemeinsame Kampagne von MB und BVMD soll in den kommenden Wochen und Monaten durch gezielte Aktionen an Universitäten und bei gesundheitspolitischen Veranstaltungen über die Mängel im PJ und ihre alarmierenden Konsequenzen informieren. Mit einer Wanderausstellung und Plakataktionen wollen die Initiatoren bundesweit auf die mangelhaften Ausbildungsbedingungen im PJ aufmerksam machen. bre

Sachsen will neuen Zugang zum Studium

Sachsens Wissenschaftsministerin Dr. Eva-Maria Stange will den Zugang zum Medizinstudium nicht mehr allein über die Abiturnote regeln. „Es ist ein Irrglaube, dass nur ein Einser-Abiturient auch ein guter Arzt wird“, sagte Stange kürzlich in Dresden. Nach Meinung der Ministerin sollten auch Talent, ausreichend Idealismus oder Vorbildung als Zulassungskriterien zum Medizinstudium berücksichtigt werden. bre

Oldenburg will als erste Uni den Medizin-Bachelor einführen

Die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg plant, in Kooperation mit der niederländischen Rijksuniversiteit Groningen eine neue medizinische Fakultät aufzubauen. Das Studium ist als Bachelor/Masterstudiengang und nicht wie in Deutschland üblich als Studiengang mit medizinischem Staatsexamen geplant. Der Vizepräsident für Forschung, Neurobiologie, Ethologie, Professor Dr. rer. nat. Reto Weiler rechnet damit, dass der Wissenschaftsrat bis Ende des Jahres eine positive Empfehlung ausspricht und danach das Land Niedersachsen zügig die Übernahme der Kosten zugesagt. „Wir haben aus dem Ministerium positive Signale erhalten“, sagte Weiler gegenüber dem *Rheinischen Ärzteblatt*. Die neue Fakultät werde im Landeshaushalt jährlich mit rund 5,72 Millionen Euro zu Buche schlagen. Damit liegen die laufenden Kosten rund 30 Prozent niedriger als bei einer herkömmlichen Fakultät vergleichba-

rer Größe, wobei dies aus der in Oldenburg gegebenen Kooperation zwischen Universität und Lehrkliniken resultiert und nicht der neuen Studienstruktur geschuldet sei, so Weiler. „Wir hoffen, im Wintersemester 2010/2011 den Lehrbetrieb aufnehmen zu können“, sagte Weiler. Der Studiengang wurde in enger Kooperation mit der Partneruniversität in Groningen aufgebaut, wo auch ein Teil des Masterabschnitts absolviert werden soll. Die Bachelor/Masterstruktur werde alle bisherigen Studieninhalte abbilden und insgesamt sechs Jahre dauern, wie ein Medizinstudium mit Staatsexamen, sagte Weiler. Die Art der Wissensvermittlung werde nach Modulen aufgeteilt und sich weniger an einzelnen Disziplinen orientieren; ähnlich den Reformstudiengängen an anderen medizinischen Fakultäten.

Der neue Bachelor-Studiengang lehnt sich an den so genannten Bologna-Prozess an. In dessen

Rahmen haben vielen Universitäten Diplom- und Masterstudiengänge in die europäisch vergleichbaren Bachelor- und Masterabschlüsse überführt. Ziel ist, bis 2010 einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Medizinische und rechtswissenschaftliche Fakultäten bewerten die Entwicklung hin zu Bachelor-Abschlüssen kritisch. Auch die verfasste Ärzteschaft lehnt die Aufweichung des Medizinstudiums ab, an dessen Ende nicht mehr das Staatsexamen, sondern der Master steht. Der III. Deutsche Ärztetag hat vergangenes Jahr in Ulm seine Ablehnung folgendermaßen begründet: „Eine modulare Ausbildung Bachelor/Master ebnet den Weg zu Medizinschulen, die der bisherigen Qualität der deutschen Hochschulausbildung nicht entsprechen.“ Die Delegierten forderten: „Das einheitliche und hochwertige Medizinstudium mit dem Abschluss ‚Staatsexamen‘ muss erhalten bleiben.“ bre

„Studium und Magazin“ im Internet

Alle Beiträge der Magazinrubrik „Studium und Berufseinstieg“ des *Rheinischen Ärzteblattes* können auch auf der Homepage der Ärztekammer Nordrhein www.aekno.de nachgelesen werden. Die Homepage hat einen eigenen Bereich für Medizinstudenten eingerichtet unter der Adresse: www.aekno.de/medizinstudium. bre